**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 27 (1919)

**Heft:** 16

**Artikel:** Bericht über die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes während der Mobilisation

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547008

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Bericht über die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes während der Mobilisation.

Innere Organisation: Mit Beginn der Mobilisation hat sich das Zentralsekretariat des Roten Kreuzes in ein Bureau des Rotkreuz-Chefarztes verwandelt und ist erst mit Aufhören desselben wieder auf den Plan getreten. Die innere Organisation mußte ganz umgewandelt und das Personal während dieser Zeit wenigstens vervierfacht werden. Dennoch hatte es Mühe, die gewaltig vermehrte Arbeit auch nur annähernd zu bewältigen. Eine vermehrte Anstellung haben wir aus dem Grunde nicht vorgenommen, weil wir auch den Anschein übertriebener Ausgaben meiden wollten. Daß unter den obwaltenden Umständen die Friedensarbeit des Roten Kreuzes nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten werden konnte, wird niemand verwundern. Trotzdem haben wir uns Mühe gegeben, sie nicht einrosten zu lassen. Uebrigens waren die beiden Aktionen, Friedenstätigkeit und Mobilisationsarbeit, so eng verbunden und gingen so eng ineinander über, daß ich sie in dieser kurzen Skizze auch nicht reinlich trennen kann.

Krankenpflegewesen: Der Wert geübter und geschulter Krankenpflege ist noch nie so anerkannt worden, wie während der Mobilisation und hat seinen Höhepunkt anläßlich der Grippeepidemie erreicht. Wir haben deshalb gut getan, unsere Schule nicht zu vernachlässigen; litt der Unterricht am Anfang etwas, so konnte er doch bald wieder in die alten Geleise gebracht werden. Die Ausbildung und Anstellung von Spitalpersonal für unsere Stationen und für unser eigenes unumgänglich notwendiges Schulspital begegnete oft Schwierigkeiten, die der enormen Teurung zuzuschreiben sind, die überall Platz gegriffen hat. Auch die Aufrechthaltung unseres Spitalbetriebes konnte nur mit Mühe erhalten werden, hat aber die Probe gut bestanden. Wir dürfen mit einem Gefühl des Dankes dem Gründer dieser Schule, Herrn Dr. Sahli, gegenüber konstatieren, daß sein Werk gut gedeiht und sich eines guten Rufes erfreut.

Daneben haben wir uns auch im allgemeinen der Krankenpflege angenommen, indem wir dieselbe durch Mitarbeit an den leitenden Stellen des schweizerischen Krankenpflegebundes ideell und materiell in weitgehender Weise unterstützten.

Der gute Ruf, den sich der Name des Roten Kreuzes während der Grippeepidemie erworben hat und die im Volke wachsende Einsicht von dem Nutzen einer richtigen Krankenpflege, die in ihrer Wichtigkeit der ärztlichen Behandlung in vielen Fällen nicht nachsteht, weisen mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß wir im Frieden dem Krankenpflegewesen die größte Aufmerksamkeit zu schenken haben werden.

Die Grippeepidemie hat die Krankenpflege und damit das Rote Kreuz ganz besonders in Anspruch genommen, darum soll auch hier in Kürze einiges beleuchtet werden. In allererster Linie hatten wir für die Armee zu sorgen mit Personal und Material. Schon seit Beginn des Krieges waren Schwestern in Armeesanitätsanstalten tätig, erst in vereinzelten Fällen, dann aber in größerer Zahl. Doch lief alles in ruhigen Geleisen, und wir hatten höchstens Mühe, die vielen Anmeldungen zu diesem Dienst abzuwehren.

Bei der furchtbaren Vehemenz, mit der die Epidemie dann ausbrach, wurden die Begehren nach Schwestern aber so stürmisch, daß wir den Wünschen der Armee nur mit Aufbietung aller Kräfte zu entsprechen vermochten, worunter die Zivilbevölkerung erheblich litt. Bei den vorliegenden Verhältnissen hätten übrigens auch die weitgehendsten

Vorbereitungen gar nichts geholfen; die Gleichzeitigkeit der Erkrankungen und die Plötzlichkeit des Ausbruches, die Zahl der Patienten war zu groß. Uebrigens hat dann alles mitgeholfen, was helfen konnte, ohne vorherige Etataufstellung des Personals, die nie zuverlässig sein kann und nur theoretischen Wert hat; sie würde bei den schwankenden Verhältnissen uns im Stiche lassen.

Die Detachementsschwestern folgten dem Rufe des Roten Kreuzes unmittelbar, sie genügten aber auch an Zahl nicht. Freilich waren die Spitäler verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Schwestern der Armee zur Verfügung zu stellen, aber diese Spitäler waren selber überfüllt und die wenigen Schwestern doppelt belastet. Diese Ueberlastung hat sich übrigens dadurch gerächt, daß diese Schwestern am ehesten und am bedenklichsten erkrankten.

Nun kamen die außerhalb der Detachemente stehenden Schwestern an die Reihe; die Mutterhäuser haben ihr möglichstes getan, und es sei ihnen auch an dieser Stelle bestens gedankt. Daß wir übrigens unsere eigene Schule am wenigsten geschont haben, trotz der großen Einbuße, die wir dabei erlitten, sei als selbstverständlich hier nur erwähnt.

Von den 742 Schwestern, die wir der Armee und der Zivilbevölkerung vom Zentralsekretariat aus abgegeben haben, sind leider 69 gestorben. Ehre ihrem Andenken!

Nach den Schwestern kamen die Samariterinnen. Die Aufrufe hatten recht schönen Erfolg, namentlich als das Bundesgesetz die Erkrankten in Schutz nahm. Ihre Zahl können wir nicht bestimmen, da sie oft ohne unser Dazutun in Pflege kamen. Ihre Zahl genügte aber auch nicht, so daß sich massenhaft Laien auch bei uns zur Pflege meldeten, und man war froh, sie verwenden zu können, denn oft genug hieß es, „wir brauchen nur Hände und sonst nichts.“ Dagegen zeigte es sich, wie groß der Wert der Kurse für häusliche Krankenpflege gewesen ist; die Samariterinnen unterschieden sich vorteilhaft von den Laien, denn sie verstanden es viel besser, den Schwestern an die Hand zu gehen. Noch in einem andern Punkte haben sie sich vorteilhaft von einer gewissen Zahl von Laien abgehoben, die nun heute noch unter dem durch Phantasietrachten bekräftigten Vorwand, sie seien Schwestern, den Pflegeberuf ausüben wollen, nachdem sich die besseren Elemente unter den Laien und besonders unter den Samaritern nach vollbrachter Arbeit bescheiden wieder zurückzogen.

Wenn besonders jetzt jede Schwester im Publikum und in der Armee kurzweg „Rotkreuzschwester“ genannt wird, so ist ja das für uns eine willkommene Propaganda, und wenn auch durch Einmischung von einigen unsauberen und ungeeigneten Elementen der Pflegestand in seinem Ruf gelitten haben sollte, so wollen wir es als etwas Unvermeidliches hinnehmen und wollen hoffen, daß es unsern Schwestern gelingen werde, durch besondere Tüchtigkeit und korrektes Benehmen in den Augen eines unbeteiligten und ohne Voreingenommenheit urteilenden Publikums sich von falschen Prophetinnen zu unterscheiden.

Auch unsere Kolonnen sollen nicht vergessen sein. Sie sind nach Autorisation durch den Bundesrat verschiedentlich aufgeboten worden und haben sowohl bei der Einrichtung von Notspitälern als auch bei der Pflege tüchtig mitgeholfen. Leider haben wir auch da Todesfälle zu beklagen gehabt.

Gewaltig waren auch die Anforderungen, welche die Beschaffung des Materials an uns stellte. Das Zentraldepot gab für die Armee alles her, was es hatte, und die Zweigvereine haben unserm Aufgebot auch in dieser Hinsicht mit durchaus anerkennenswertem Eifer und prompt Folge geleistet — leider wird es sehr fraglich sein, ob das Ausgegebene wieder erhältlich sein wird. Wir müssen uns damit trösten, daß es eben unsere durch die Statuten vorgesehene Pflicht war, zu geben. Daß die Sachen schwer zu finden

sind, ist wohl leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß sie eben von einem Depot in das andere wandern mußten und zu eingehenden Meldungen bei dem stürmischen Auftreten der Seuche, die zu wichtigeren Maßnahmen Anlaß gab, wohlverständlich keine Zeit übrig blieb. Enorme Mengen Wäsche wurden von uns verlangt, besonders zur Zeit der Streikunruhen. Das Militär war bei dem stetigen Wechsel des Standortes recht oft von allem entblößt, und wir konnten uns nicht, wie bisher, darauf beschränken, nur für Bedürftige zu sorgen, sondern hatten manchmal ganze Truppenteile auszurüsten. Als Beispiel diene die Wäscheabgabe an Truppen nur während des Monats November 1918:

| | |
|---|---|
| Hemden . . . . . | 19,400 |
| Krankenhemden . . . | 956 |
| Socken . . . . . | 9,000 |
| Unterhosen . . . . | 3,000 |
| Leibchen . . . . . | 800 |
| Taschentücher . . . | 15,000 |
| Pulswärmer . . . . | 450 |
| Pantoffeln . . . . | 115 |
| Hosenträger . . . . | 115 |
| Wärterblusen . . . | 181 |
| Wärterschürzen . . . | 534 |
| Aerztemäntel . . . . | 116 |
| Schwesternschürzen . . | 70 |
| Leintücher . . . . | 1360 |
| Kissenanzüge . . . . | 444 |
| Betten . . . . . | 512 |

Von andern zahlreichen Gegenständen nicht zu reden.

Diese Erfordernisse zwangen uns zu Massenankäufen, zu denen uns die Mittel aus unserer Sammlung fehlten. Glücklicherweise kam uns die Soldatenfürsorge zu Hilfe und stellte uns für diese Ankäufe die Summe von Fr. 400,000 zur Verfügung.

Ganz besonders glücklich waren wir, auch für die zivile Bevölkerung sorgen zu können. Aus allen Gegenden der Schweiz, aus allen Volksschichten, von Privaten und Gemeinden, gelangte man an uns um Hilfe. Nach sehr vielen Gegenden haben wir Aerzte, Schwestern, Samariter und Kolonnenleute, auch etwa Laien senden und damit viel helfen können. Wir haben es bedauert, daß wir durch die starke Abgabe an die Armee für die Zivilbevölkerung nicht mehr tun konnten. Das aber, was wir getan haben, ist uns zur willkommenen und nützlichen Propaganda für den Rotkreuz-Gedanken geworden.

Die ganze Grippenaktion weist wiederum mit aller wünschbaren Deutlichkeit auf unsere zukünftige Friedenstätigkeit hin. Wir werden uns mit der Seuchenbekämpfung mehr zu befassen haben und sollten unsere Hilfe dem schweizerischen Gesundheitsamt zur Verfügung stellen. Schon die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten bieten ein ergiebiges Arbeitsfeld.

Samariterwesen. Wir haben dem Samariterwesen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Gute hierin liegt nicht etwa nur in der Anleitung zur ersten Hilfe, wie das in fernstehenden Kreisen früher oft mit etwas Achselzucken gesagt wurde, sondern in der Gelegenheit, Hygiene in die weitesten Kreise unserer Bevölkerung zu tragen. Anfangs des Krieges wurden die Kurse etwas unterbrochen, dann aber mit Energie wieder aufgenommen. Die Grippe hat den Nutzen der Kurse für häusliche Krankenpflege besonders in den Vordergrund geschoben. Sie auf normale und geordnete Basis zu stellen, wird auch Friedensarbeit des Roten Kreuzes sein.

Die Samaritergemeinde hat uns bei den verschiedenen Sammlungen wacker mitgeholfen, dafür haben wir mit ihr stetig mitgearbeitet und sie moralisch und finanziell unterstützt. Durch das Samariterwesen ist das Rote Kreuz sehr populär geworden, und der Segen dieser Kleinarbeit liegt darin, daß dadurch die Volkshygiene stetig verbessert worden ist. Die Leitung und Regelung dieser schier unsichtbaren Belehrung muß durch das Rote Kreuz geschehen; dabei wäre es sehr wichtig, daß

alle Aerzte uns mithelfen würden. Sache des Roten Kreuzes ist es, auch die Aerzte mehr zu gewinnen. Wir dürfen ohne Ueberhebung sagen, daß die Schweiz in der Popularisierung der Volkshygiene in dieser Weise allen andern Völkern weit voraus ist. Darum wird die Pflege des Samariterwesens in unserer Friedensarbeit eine hervorragende Rolle spielen.

Wir sprachen mehrfach von Propaganda. Dahin gehört auch die Herausgabe unserer Zeitschriften. Wir haben dieselben allerdings mit einiger Mühe ohne Unterbruch erscheinen lassen können, freilich mit beträchtlicher finanzieller Einbuße, was bei dem beispiellos billigen Preis nicht zum verwundern sein wird. Wenn die Direktion beschlossen hat, trotz der großen Kosten den Preis bisher nicht zu erhöhen, so geschah es im Hinblick auf den humanitären Zweck. Wir werden auch in Friedenszeit mit der Herausgabe fortfahren und hoffen, diesen wichtigen Zweig noch mehr ausbauen und ausdehnen zu können.

Hilfe bei Notständen und Katastrophen war seit jeher ein Teil unseres Arbeitsprogrammes, der mehrfach mit Erfolg bearbeitet worden ist. Sie bildete während des Krieges unsere Haupttätigkeit; über diesen Teil hat der Rotkreuz-Chefarzt berichtet, und ich werde mich darauf beschränken, einige Zahlen anzugeben.

Die Sammlung des Roten Kreuzes wurde von unsern Zweigvereinen und den Samaritervereinen durchgeführt, und der Erfolg hat bewiesen, daß das Rote Kreuz eine nicht zu unterschätzende Zugkraft hat. Die Sammlung ergab insgesamt eine Summe von Fr. 3,296,457, worin Fr. 600,000 aus der Schenkung des amerikanischen Roten Kreuzes inbegriffen sind, außerdem einen schönen Posten von Naturalgaben, den wir schätzungsweise berechnen können mit Fr. 1,000,000.

Ueber die Verwendung mögen folgende Zahlen Auskunft geben; unter den Ausgaben finden wir folgende Posten:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Barbeiträge | | | Fr. | 3,600.— |
| Wäscheankauf | | | „ | 704,582.95 |
| Strickwolle und Stoffe | | | „ | 464,193.— |
| Arbeitslöhne | | | „ | 169,543.44 |
| Kosten der Rotkreuz-Depots | | | „ | 2,623.95 |
| Rotkreuz-Kolonnen: | | | | |
| Automobileinrichtungen | Fr. | 41,383.— | | |
| Schlitten | „ | 140.— | | |
| Riggenbachbahren | „ | 33,480.— | | |
| Lardybahren | „ | 1,590.— | | |
| Wolldecken | „ | 660.25 | | |
| Desinfektionskurs | „ | 375.75 | | |
| Uniformierung | „ | 68,421.55 | | |
| | Fr. | 146,050.55 | „ | 146,050.55 |
| Kosten für Krankenpflegepersonal | | | „ | 4,255.80 |
| Spital- u. Krankenpflegematerial, Strohsäcke | | | „ | 36,252.90 |
| Besoldungen und Löhne | | | „ | 40,278.75 |
| Druckkosten | | | „ | 4,734.90 |
| Material für Bureau und Speditionsdienst | | | „ | 13,931.63 |
| Frachten, Porti und Spesen | | | „ | 11,142.94 |
| Heimschaffung v. Kriegsinvaliden | | | „ | 258,418.02 |
| Interniertenzüge | | | „ | 10,224.31 |
| Grippeepidemie | | | „ | 1,047,529.08 |
| Verschiedenes | | | „ | 141,261.40 |
| | | | Total Fr. | 3,058,623.62 |

Ich mache besonders auf die Summe von Fr. 169,000.— aufmerksam, die wir für Heimarbeit verausgabt haben. Hier hat das Rote Kreuz für die Zivilbevölkerung gearbeitet und damit ein gutes Stück Friedensarbeit schon getan, die in irgendeiner Form auch späterhin fortgesetzt werden soll. Uebrigens hat sich die Wäscheversorgung unseres bedürftigen Militärs so eingebürgert, daß es wohl möglich ist, daß wir wenigstens für Rekrutenschulen noch eine Zeitlang werden zufahren müssen.

Zu der Hilfe für Katastrophen und allgemeine Notstände gehört auch die Mitwirkung des Roten Kreuzes für das ausgehungerte Wien nach dem Waffenstillstand ebenso die Sammlung für notleidende Auslandschweizer. Waren auch beide Aktionen

von untergeordneter Bedeutung und haben sie auch wenig Auslagen verursacht, so sind sie von den betreffenden Teilen doch außerordentlich hoch eingeschätzt worden.

Daß Hilferufe von den verschiedensten Seiten von allen möglichen Leuten und für die weitauseinanderliegendsten Aktionen immer wieder an das Rote Kreuz gelangten, ist wohl auffallend, aber nicht merkwürdig. Denn es liegt eben im Volksgefühl wie in unserm eigenen, daß solche Mithilfe erst eigentliche Rotkreuz-Arbeit ist. Das Rote Kreuz sollte die eigentliche zentrale Sammelstelle für Notstände aller Art sein. Es ist zu solchen Aktionen dank seiner allgemeinen weitverbreiteten Organisation und dank seiner jetzt schon oft bewiesenen Zugkraft wohl am besten geeignet. Auf seiner Devise stand von jeher, daß es die zerstreuten Hilfskräfte sammeln sollte; dazu gehören auch die Aktionen für die Notstände aller Art. Auch da eröffnet sich für uns eine Friedensarbeit, die sehr weitschichtig und reichlich werden kann, so daß es dem Roten Kreuz, auch wenn es seine Kriegsarbeit stark beschränken kann, an Arbeit nie fehlen wird.

# Bericht des Zentralkassiers.

Zu der auf den 20. Juli 1919 einberufenen außerordentlichen Delegiertenversammlung des schweizerischen Roten Kreuzes ist der Bericht des Zentralkassiers unter den Traktanden vorgesehen. Da der Unterzeichnete infolge Ferienabwesenheit verhindert ist, an der Versammlung teilzunehmen, erstattet er den gewünschten Bericht schriftlich mit dem Antrag, denselben den Delegierten zur Kenntnis bringen zu wollen.

Er verfolgt den Zweck, die in der Zeit des Krieges eingetretenen Veränderungen, die durch die Unterstellung des Roten Kreuzes unter die Militärgewalt des Bundes während dieser Zeit eingetreten sind, in ihren hauptsächlichsten Wirkungen gedrängt zur Darstellung zu bringen.

Die Rechnung pro 1918 ist à jour geführt, aber noch nicht abgeschlossen, weshalb die Darstellung die Periode vom 31. Dezember 1913, dem letzten Friedensjahr, bis 31. Dezember 1917 umfaßt. Das Jahr 1918 wird deshalb nur soweit herbeigezogen, als es wichtige Veränderungen der Vermögensbestandteile ausweist und wird administrativ notwendige Mehrausgaben, die mit den von Grund aus veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen — Teuerung, Geldentwertung, Neuordnung der Besoldungsverhältnisse und Vermehrung des Beamtenpersonals — zusammenhängen, nur soweit berühren, als sie für die nächste Zukunft auch die Neuordnung der finanziellen Grundlagen bedingen und hier deshalb nicht unerwähnt bleiben können.

Dieses vorausgeschickt gehen wir über zu den Veränderungen der Vermögensbestandteile, der Kapitalrechnung.

| | |
|---|---|
| Der Vermögensbestand betrug pro 31. Dezember 1913 . . . . | Fr. 292,887. 87 |
| Er hat sich in vier Jahren, bis 31. Dezember 1917 nunmehr auf | „ 615,033. 73 |
| also um | Fr. 322,145. 86 |

erhöht.

Die Veränderungen in den einzelnen Konti der Kapitalrechnung ergibt sich aus folgender vergleichender Zusammenstellung:

| | 1914 Fr. | 1917 Fr. |
|---|---|---|
| Kassa . . . . . | 46. 60 | 3. — |
| Wertschriften auf der Kantonalbank . . . . . | 111,000. — | 111,160. 04 |
| Wertschriften außer Depot | 13,574. 35 | 15,643. 60 |
| Leitfaden f. improv. Arbeiten | 428. 15 | —. — |
| Kapitaldepotrechnung . . | 159,238. 74 | 458,227. 09 |
| Vorschuß an Lindenhof . | 80,000. — | 80,000. — |
| | 364,287. 84 | 665,033. 73 |
| Abzüglich Reservefonds für Spitalmaterial . . . . | 50,000. — | 50,000. — |
| Reines Vermögen | 314,287. 84 | 615,033. 73 |